

Einleitung

Ausgehend von der grundsätzlich definierten Verpflichtung des öffentlichen Trägers der Jugendhilfe zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung der Leistungsbereiche der Jugendhilfe (§§ 79 ff. SGB VIII/Kinderbildungsgesetz NRW) entwickelt und führt das Amt für Kinder Jugendliche und Familien des Kreises Warendorf einen Qualitätsdialog mit den Trägern der Einrichtungen im Bereich der Kindertagesbetreuung als kontinuierlichen Prozess.

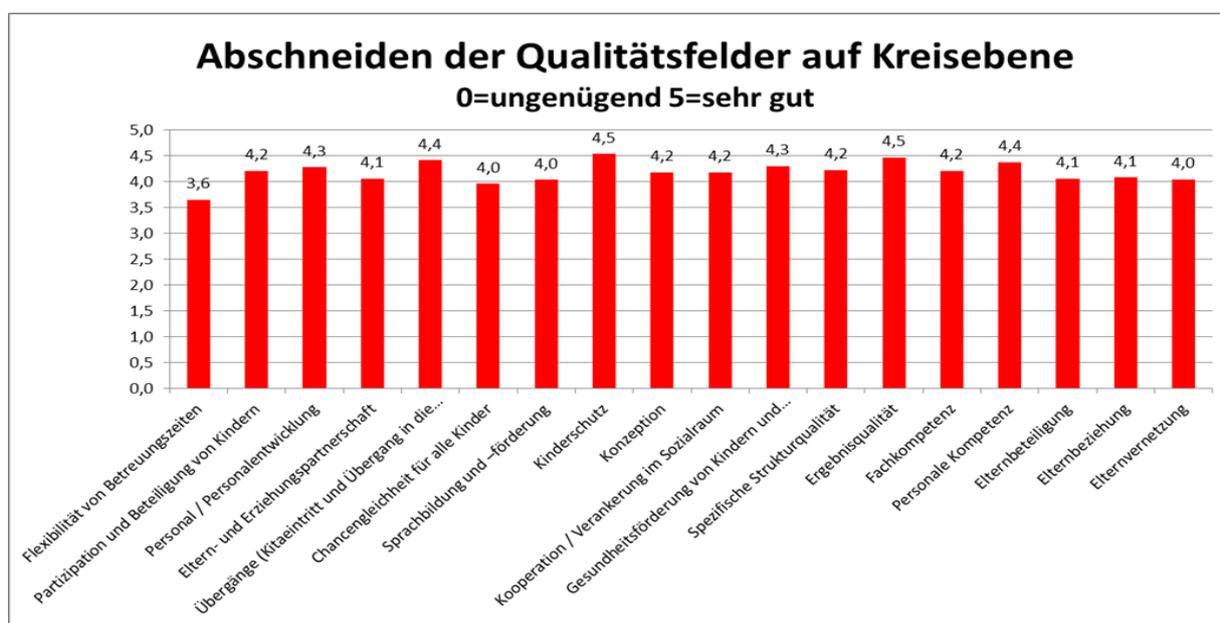
Dabei wird das AKJF durch das Bundesprogramm *Qualität vor Ort* unterstützt. Das Programm ist eine Gemeinschaftsaktion der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS), des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und der Jacobs Foundation.

Die pädagogische Arbeit in den Kindertagesstätten richtet sich nach den jeweiligen Bildungsplänen/Bildungsprogrammen der einzelnen Länder. Dabei wächst der Bildungsanspruch an die betreuenden Einrichtungen zunehmend. Eine intensivere und ineinandergreifende Zusammenarbeit von Kindertagesstätte, Schule und Elternhaus ist von großer Bedeutung, da Eltern zahlreiche Erziehungsaufgaben, die früher zu Hause bewältigt wurden, heutzutage vertrauensvoll in die Hände der betreuenden Einrichtung legen.

Umso wichtiger ist es, dass sich Kindertagesstätten (und andere betreuenden Institutionen) über die enorme Verantwortung, die sie übertragen bekommen, bewusst sind und sich regelmäßig mit der eigenen Qualität kritisch auseinandersetzen.

Qualität vor Ort will...

- » verdeutlichen, dass es **jetzt** notwendig ist, sich gemeinsam für die Qualität in Kitas und Kindertagespflege **stark zu machen**, so dass alle Kinder und ihre Familien davon profitieren
- » die **systemische Entwicklung von guter Qualität** in der frühen Bildung vor Ort unterstützen – in Kommunen, bei Trägern und Einrichtungen der Kinderbetreuung



Inhaltsverzeichnis:

Top 1 – Ausgangslage -Gesprächsstruktur

Top 2 – Die Bedeutung von Elternarbeit / Erziehungspartnerschaft

Top 3 – Theoretischer Hintergrund -Qualitätskreislauf / Qualitätsentwicklung

Top 4 – Exemplarische Ergebnisse

Top 5 – Arbeitsauftrag zur Vorbereitung auf den Qualitätsdialog

Top 6 – Vorbereitungsbogen

Top 7 – Handlungsschwerpunkt(e)

Top 8 – Zielvereinbarungsbogen

Top 1 – Ausgangslage- Gesprächsstruktur

Mit Blick auf die gesellschaftlichen Veränderungen und die damit verbundenen Herausforderungen gilt es nach wie vor das Kindeswohl an die erste Stelle zu rücken.

Die Kita-Qualität und deren Konzepte unterliegen vielschichtigen Herausforderungen und Anforderungen, haben jedoch generell keinen Wahrheitsanspruch, sondern müssen viel mehr immer wieder überprüft, diskutiert und weiterentwickelt werden. Um dies zu verdeutlichen sei hier, als aktuelles Beispiel, die Möglichkeit einer geschlechtsspezifischen Sensibilisierung in Kindertagesstätten benannt. Gerade im Zeitalter des Gender Mainstreamings scheint es sinnvoll, die Sensibilisierung für einen geschlechtergerechten Umgang mit Mädchen und Jungen im Kindergarten voranzubringen.

Den Auftrag von Betreuung, Bildung und Erziehung erfüllen die Kindertageseinrichtungen im Rahmen des Kinderbildungsgesetzes. Ein „neues“ Kinderbildungsgesetz ist nach der Landtagswahl 2017 in NRW in Planung. Die Qualitätsdialoge sollen auch Erkenntnisse generieren, die in das Gesetzgebungsverfahren durch das AKJF im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten mit eingebracht werden.

Neben der Frage welche gesetzliche Rahmenbedingung gute Qualität in Kita braucht, will der Dialog auch die konkrete Praxis in den Einrichtungen des Trägers und übergeordnete trägerspezifische Fragen bearbeiten.

Vorrangig soll im Qualitätsdialog zwischen Träger und AKJF auf die Ergebnisse der Elternbefragung, als Ausgangspunkt, eingegangen werden, wohlwissend das es sich hierbei um die Wahrnehmung der Eltern handelt und somit nur ein Aspekt / ein Blick auf die Qualitätseinschätzung vorgenommen wurde. Ganz deutlich soll der Radius der Betrachtung eingegrenzt werden um den Fokus zu schärfen.

Da Qualitätsentwicklung immer die Beschreibung einzelner Kita-Zustände, die in einer unendlichen Abfolge organisiert und auf einander aufbaut darstellt, soll vor allem hinterfragt werden, wie das Fachpersonal die Eltern „in den Blick“ nimmt, begleitet, berät und partizipiert. Angelehnt an die

Elternbefragung sollen daher in erste Linie Fragen zur Zusammenarbeit mit den Erziehungsverantwortlichen und Berechtigten diskutiert, erläutert und beleuchtet werden.

Der unter Top 6 benannte Vorbereitungsbogen soll allen am Qualitätsdialogbeteiligten zur Vorbereitung auf das Gespräch dienen.

Angedachte Gesprächsstruktur:

1. Beginn des Gesprächs nur mit den Trägervertretern zu trägerspezifischen und relevanten Fragen und Themen. (Zeitliche Umfang wird Ihnen im Einladungsschreiben mitgeteilt)
2. Gesprächsfortsetzung erweitert um die Leitung einer vereinbarten Einrichtung in Ihrer Trägerschaft. Konkrete Erörterung der Qualitätsthemen für diese Einrichtung.

Top 2 –Die Bedeutung von Elternarbeit – Erziehungspartnerschaft

Damit die Weichen für das Aufwachsen von Kindern von Anfang an gut gestellt sind, kommt es auf zwei Dinge an: gerechte Bildungs- sowie Teilhabechancen. Beide hängen in Deutschland besonders eng mit der sozialen Herkunft zusammen. Die Familie ist somit der zentrale Ort für die Bildung und Erziehung von Kindern. Die Eltern sind die wichtigsten Erwachsenen an der Seite der Kinder, zugleich verbringen diese jedoch immer mehr Zeit in Kitas und Horten. Um das Kind bestmöglich zu stärken, sollten Eltern und pädagogische Fachkräfte deshalb in engem Kontakt stehen, sich regelmäßig austauschen und eine vertrauensvolle Beziehung zueinander aufbauen. Oft ist in diesem Zusammenhang von „Bildungs- und Erziehungspartnerschaften“ zwischen Pädagogen und Eltern die Rede. Doch wie diese Begriffe im Alltag von (Familien)Kitas und -zentren oder Häusern der Familien mit Leben gefüllt werden können, bleibt häufig unbeantwortet.

Fragen für Teams sind vor diesem Hintergrund z.B.

Was können Eltern in Ihrer Einrichtung ohne Sie realisieren? Wo können Mütter und Väter gemeinsam mit Ihnen entscheiden und in welchen Bereichen können oder müssen Sie als Team oder Einrichtungsleitung alleine die Dinge in der Hand behalten?

Was wissen Sie über die Interessen, Berufserfahrungen und Kompetenzen der Eltern? Ist eine Mutter mit Volksliedern aus einem anderen Land vertraut? Züchtet ein Vater Bienen und produziert eigenen Honig? Was davon könnte Ihre Arbeit bereichern und die Zusammenarbeit des pädagogischen Teams mit den Eltern stärken?

Vielfalt hat zahlreiche Gesichter: Welche persönlichen Erfahrungen haben Sie im Team zum Thema Vielfalt gemacht? Wuchsen Sie als Kind protestantischer Eltern in einer mehrheitlich katholischen Gemeinde auf? Woher stammt Ihre Familie? Wie viele Sprachen sprechen Sie? Sind Sie mit homosexuellen Menschen befreundet? Was wissen und denken Sie über die kulturellen Unterschiede in den Familien der Kinder Ihrer Gruppe?

Welche Empfindungen haben Sie zum Thema Vielfalt? An welche positiven, interessanten, bereichernden Erfahrungen möchten Sie in Ihrer Arbeit mit Eltern anknüpfen?

Wo ist Ihre Einrichtung schon „vielfältig“? Was tun Sie, um diese Vielfalt in Ihrer Arbeit aufzugreifen? Welche Punkte können und wollen Sie verstärken?

Wann ist ein Angebot für Sie erfolgreich? Wann bewerten Sie es als Misserfolg? Was fühlen Sie, wenn Sie eine Aktion geplant haben, zu der nur wenige Eltern erschienen sind? Wo und auf welchem Weg suchen Sie die Gründe dafür?

Welche Formate wenden Sie an? Gibt es Angebote von Eltern für Eltern? Gibt es Angebote für die ganze Familie? Wie erfahren Sie von den Wünschen und Anliegen der Eltern und wie werden Sie ihnen gerecht?

Beziehen Sie Eltern in die Planung und Gestaltung der Angebote mit ein? Gibt es Angebote, die Eltern eigenständig verantworten? Wie gehen Sie damit um, wenn Eltern mehr Mitsprache und Mitgestaltung einfordern?

Wie dokumentieren Sie die Entwicklung des Kindes? Haben Sie festgelegt, wie oft jedes Kind systematisch beobachtet wird? Haben Sie in Ihrem Team ein festes Zeitfenster, in dem Sie sich über die Eindrücke austauschen? Wie halten Sie die Ergebnisse fest?

Auf welche Art und Weise beteiligen Sie die Eltern an der Beobachtung und Dokumentation? Wie verständigen Sie sich mit ihnen über die Entwicklungsschritte ihres Kindes? Inwiefern fließen Rückmeldungen der Eltern ein?

Was gibt Ihnen Sicherheit im Umgang mit Eltern? Welche Ansprachewege haben sich aus Ihrer Sicht bewährt? Was sollte man vermeiden, wenn man eine gute Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern aufbauen möchte?

Gibt es Strukturen, die Ihnen den Weg für Neues versperren? Wo sind Ihre blinden Flecken? Wie reflektieren Sie im Team oder mit Externen darüber? Wie nutzen Sie Fort- und Weiterbildungen zur eigenen Entwicklung und zur Entwicklung Ihrer Einrichtung?

Was interessiert Sie, wenn Sie neue Eltern und Familien kennenlernen? Gibt es Aspekte, über die Sie noch nicht viel wissen, die Sie aber wichtig finden? Usw.

In der Elternbefragung wurden auch viele Fragen zum Thema Elternbeteiligung und Elternarbeit sowie Erziehungspartnerschaft abgefragt. Im Qualitätsentwicklungsgespräch sollen die Ergebnisse zu diesem Punkten besonders beleuchtet werden.

Top 3 –Theoretischer Hintergrund- Qualitätsentwicklung / Qualitätskreislauf



Abbildung:
Mehrschrittiges Verfahren zur
Qualitätsentwicklung in Anlehnung an
Tietze et al. 2013b, S.16.

1. Situationsanalyse

Mit einer intensiven Beobachtung bzw. Ist-Analyse kann die Situationsanalyse vorgenommen werden, um Ausgangspunkte für die Veränderung zur aktuellen Qualität in der Kita/Krippe zu liefern.

Fragen die diese Situationsanalyse begleiten sind z.B.

- Wie ist der aktuelle Stand? (Genau beschreiben)
- Was läuft gut? – Ist etwas aufhebenswert?
- Was läuft nicht gut und warum?
- Was sind immer wieder Stolpersteine?
- Was möchte ich wie verändern und warum?

- Was wären Gelingenskriterien?
- Was hätten die Kinder/die Erzieherinnen /die Eltern / die Einrichtung als Ganzes von der Qualitätsentwicklung? Usw.

Es geht vor allem darum, zu einer umfassenden Standortbestimmung zu kommen und Aspekte für die Qualitätsentwicklung auszuwählen. Auch soll das Qualitätsprofil der Kita (der Gruppen / der Erzieherinnen) vor dem Hintergrund betrachtet werden, wie die pädagogische Qualität in Bezug auf einen thematischen Schwerpunkt definiert wird. Dabei können folgende Fragen handlungsleitend sein:

- Wo finden sich in unserer Kita Bereiche mit hoher Qualität?
- Was bedeutet für uns hohe Qualität (z.B. thematischer Schwerpunkt: Sprachbildung oder Spielen&Entdecken oder Materialerfahrungen oder Persönlichkeitsentwicklung oder individuelle Förderung oder Eingewöhnung oder Erziehungspartnerschaft...)
- Wo deuten unterschiedliche Bewertungen der MitarbeiterInnen darauf hin, dass es kein gemeinsames Verständnis von Qualität in einem pädagogischen Bereich gibt?
- Woraus resultieren unterschiedliche Bewertungen? (fehlendes Fachwissen, eingefahrene Systeme, unterschiedliche Erfahrungen...)
- Wo gibt es einen Nachholbedarf an fachlicher Diskussion?

2. Fachliche Orientierung

Die fachliche Orientierung ist die Phase, in der sich alle Teammitglieder intensiv mit ausgewählten fachlichen Fragen beschäftigen, die das Ziel haben, einen Konsens über die anzustrebende Qualität herzustellen. Im Anschluss an diese Auseinandersetzung und Bewertung des Qualitätsprofils geht es in diesem Schritt auch darum, zu entscheiden, worauf Sie sich oder besten Falls alle Beteiligten in der Qualitätsentwicklung konzentrieren wollen. Hierzu zählen z.B.

- Antworten auf Fragen finden
- Eine Situation aus der Sicht eines Kindes beschreiben
- Eine Situation aus der Sicht von Eltern beschreiben
- Plus-Minus-Listen erstellen

3. Erarbeitung von Veränderungszielen / einem Veränderungsziel

In dieser Phase des Qualitätsentwicklungsprozesses legen Sie fest, wo sich die Qualität der pädagogischen Arbeit verbessern soll und beziehen dabei die Ergebnisse ihrer fachlichen Orientierung mit ein. Ausgehend von ihrem Schwerpunktthema (Qualitätsentwicklungsprojekt) werden eigene Qualitätsziele formuliert und zwischen Erhaltensziele und Veränderungsziele unterscheiden:

- Erhaltensziele dienen der Qualitätssicherung.
- Veränderungsziele dienen der Qualitätsentwicklung.

Ob Erhaltens- oder Veränderungsziel - Qualitätsziele sollen konkret und überprüfbar sein und ein wünschenswertes Ergebnis beschreiben. Hierfür ist die Verwendung verschiedener Ziel-Modelle hilfreich (z.B. SMART-Formel oder MMM Methode) siehe auch Anhang). Darüber hinaus ist ein wesentliches Leitprinzip, das für alle Ziele gilt: **Was ist nach der Erreichung des Ziels besser für die Kinder?**

4. Zielvereinbarungen

Im Schritt der Zielvereinbarungen geht es im Wesentlichen darum, dass Sie Ihr Vorhaben konkret und verbindlich festhalten. (was wollen Sie konkret und ganz genau erreichen? / umsetzen? Wie ist es wenn das Ziel umgesetzt wurde?) Eine oder mehrere klar formulierte Zielvereinbarungen

schließen diesen Abschnitt ab. Die Erreichung des Ziels überprüfen Sie nach der vorher festgelegten Zeitspanne. Insbesondere gilt zu prüfen:

- Haben wir unser Ziel/ unsere Ziele umsetzen können? Wenn ja, mit welchem Fazit?
- Ist ein Ziel einem anderen eventuell übergeordneten Ziel gewichen?
- Stimmt der zeitliche Rahmen?
- Bringt die Umsetzung der Ziele Verbesserungen mit sich?

Die Qualitätsziele werden schriftlich als „Zielvereinbarungen“ vor Durchführung/Umsetzung festgehalten. Qualitätsziele werden immer in der Gegenwartsform formuliert, so als ob sie bereits Wirklichkeit sind. Formulierungen wie „könnte“, „müsste“, „sollte“ gehören nicht in

Qualitätsziele. Im Allgemeinen muss auch für Außenstehende erkennbar sein, was das Ziel ist und woran zu erkennen ist, dass es erreicht wurde.

Die Planung von Umsetzungsschritten ist der finale Bestandteil der Zielvereinbarung zur Qualitätsentwicklung und benennt konkrete, überprüfbare Schritte zur Erreichung eines Qualitätsziels. Die Planung enthält die zeitlichen, organisatorischen und inhaltlichen Aspekte sowie die personellen Verantwortlichkeiten zur Erreichung des Ziels. Nachdem ein konkretes Ziel formuliert wurde, werden auch die Maßnahmen, die notwendig sind, um ein Ziel zu erreichen

festgelegt. Dies konkretisiert den Weg zur Realisierung des Ziels. Bei der Planung von Umsetzungsschritten sollte folgendes beachtet werden:

- bei umfangreichen Zielen sind konkrete und überprüfbare Teilziele wichtig;
- wichtig für die Planung sind vor allem die "smart"-Aspekte messbar, realistisch und terminiert; oder die „MMM-Aspekte“ machbar, messbar, motivierend;
- die Planung der einzelnen Umsetzungsschritte sollte schriftlich fixiert werden;
- eine Hilfe bei der Planung kann eine Aufgabenliste sein, in der steht, was wem bis wann erledigt wird.

5. Ergebnissicherung

Die Ergebnissicherung stellt fest, ob ein Qualitätsziel (SOLL) verwirklicht worden ist (neuer IST-Zustand) und schließt den Zyklus der Qualitätsentwicklung ab. Sie ist bei umfangreichen und langfristigen Qualitätszielen laufender Bestandteil des Umsetzungsprozesses, damit Schwierigkeiten frühzeitig erkannt und korrigiert werden. Die folgenden Leitfragen dienen dazu, den Stand der Zielerreichung während des Umsetzungsprozesses zu überprüfen und die Umsetzung anschließend auszuwerten.

Während der Umsetzung:

- "Gibt es Hindernisse bzw. Einwände, mit denen wir nicht gerechnet haben?"
- "Weisen Schwierigkeiten auf eventuell nicht beachtete Bedürfnisse und Interessen von Kindern und anderen Beteiligten hin? Wenn ja, auf welche?"
- "Müssen wir unsere ursprüngliche Planung korrigieren? Wenn ja, wie?"

Nach Abschluss der Umsetzung:

- "Entspricht das Ergebnis vollständig oder nur zum Teil der Zielvereinbarung?"
- "Welche Wirkungen sind darüber hinaus eingetreten?"
- "Was hat sich verbessert und für wen?"
- "Hat das Ergebnis eventuell Nachteile für einzelne Kinder/Eltern/ Mitarbeiter/innen? Wenn ja, welche?"
- "Ergeben sich für uns aus dem Ergebnis neue Anforderungen?"

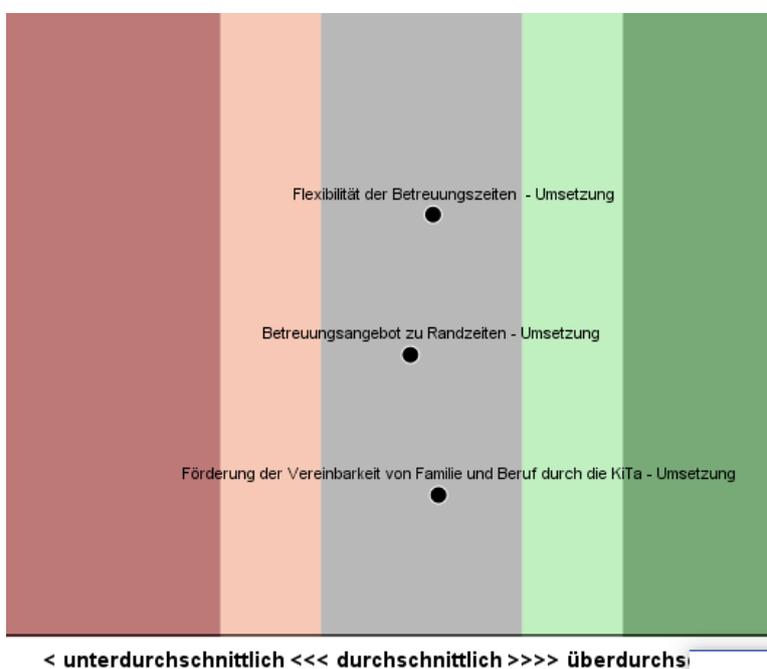
Bewertung der Zielerreichung

- "Wie betrachten wir die neue Ist-Situation, jetzt?"
- "ergeben sich aus der neuen Situation Bestands- oder neue Qualitätsziele?"
- "Ist es jetzt besser als vorher?" Wenn, woran merken Sie das?

Top 4 – Exemplarische Ergebnisse Ihrer Elternbefragung mit Blick auf den Schwerpunkt Elternarbeit / Erziehungspartnerschaft

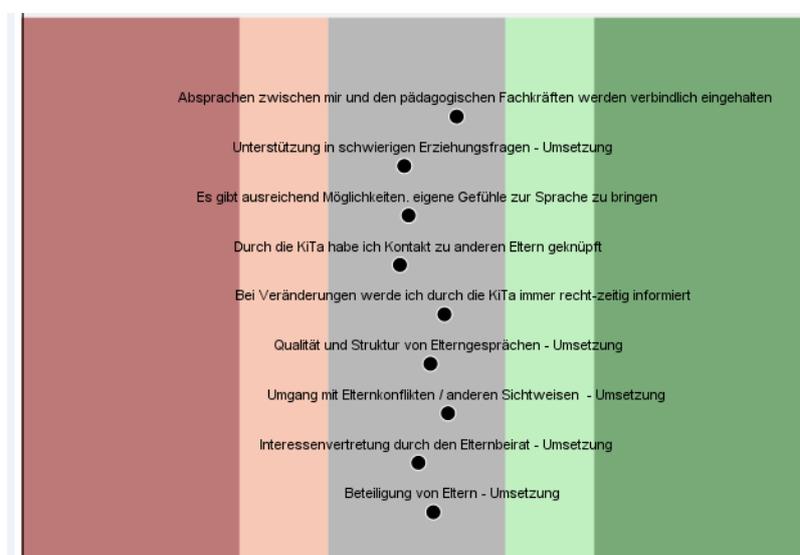
Hier sind die relevanten Grafiken (fiktives Beispiel) abgebildet die hohe Relevanz haben

(für Ihre Einrichtungen liegen Ihnen die einrichtungsspezifischen Grafiken vor)





< unterdurchschnittlich <<< durchschnittlich >>>> überdurchschnittlich >



< unterdurchschnittlich <<< durchschnittlich >>>> überdurchschnittlich >

Top 5 - Arbeitsauftrag zur Vorbereitung:

1. Bitte diskutieren Sie im Vorfeld zum Qualitätsdialoggespräch die unten benannten Fragen und bereiten Sie sich mit dem **„Vorbereitungsbogen“** auf das Gespräch vor.
2. Ferner bitten wir Sie, sich ein weiteres relevantes Themenfeld Ihrer Wahl heraus zu suchen, welches Sie im Qualitätsgespräch mit den Vertretern des Jugendamtes des Kreises Warendorf diskutieren und besprechen möchten.
3. Zudem behält sich auch das AKJF vor ein weiteres Themenfeld neben der Elternpartnerschaft mit in das Gespräch einzubringen um es gemeinsam mit Ihnen zu diskutieren.

Top 6 - Vorbereitungsbogen Schwerpunktthema Elternarbeit / Erziehungspartnerschaft

1. Welches sind aus Ihrer Sicht Bereiche mit hoher Qualität? Wie definieren Sie diese Qualität und wie wird diese im Alltag deutlich? Wie sichern/evaluieren Sie die Qualität?

2. Was waren aus Ihrer Sicht die bedeutsamsten Veränderungen in den letzten 3 Jahren mit Blick auf „Kundenorientierung“ und bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf?

3. Was ist Ihnen mit Blick auf Ihre Auswertungsergebnisse bewusst geworden? Wo stehen Sie für sich die größten Handlungsfelder und Herausforderungen?

4. Wo, wie und wann werden Eltern in Ihrer Kita verlässlich gewertschätzt? Wie wird das im Alltag Deutlich/gelebt?

5. Welche Weiterbildungen mit Blick auf eine professionelle und systemische (Entwicklungs-)Beratung von Eltern wurden von Ihrem Fachpersonal in den letzten 3 Jahren absolviert? Was haben Sie sich in diesem Bereich auch mit Blick auf herausfordernde Elterngespräche, Entwicklungspsychologische Hintergründe und systemische Zusammenhänge in der Elternberatung weiter vorgenommen?

6. Wo, wann und wie werden Eltern in Ihrer Einrichtung verlässlich beteiligt (Partizipation) – was waren Ihre größten Erfolge in den letzten 3 Jahren?

-
7. Nutzen Sie standardisierte Gesprächsbögen für Elternberatungsgespräche? Wenn ja, bekommen die Eltern diese auch zur Vorbereitung auf das Gespräch?

 8. Wie genau sieht ihr Beschwerdemanagement aus? Wie wird dokumentiert und evaluiert? Wie bekommen Eltern Rückmeldungen über Veränderungen / Verbesserungen die aufgrund von Beschwerden verbessert wurden? Wie werden Eltern wann befragt und warum?

 9. Wurden in den letzten Jahren Strategien und Verhaltensmöglichkeiten im Team erarbeitet um mit herausfordernden Eltern in schwierigen/heiklen Gesprächen oder im persönlichen Konflikt angemessen und professionell umzugehen?

 10. Welche Selbstreflektionsprozesse/-systeme wurden in der Einrichtung installiert, um die und zu sichern (auch mit Blick auf Eltern mit Migrationshintergrund und/ oder Fluchterfahrungen)?

Top 7 – Handlungsschwerpunkt(e):

Welche(n) konkreten Handlungsschwerpunkt(e) möchten Sie in die Zielvereinbarungen mit dem Jugendamt - Kreis Warendorf aufnehmen:

Top 8 - Zielvereinbarung(en) (wird im Qualitätsdialoggespräch ausgefüllt)

Zielvereinbarung(en) für

Welche(s) Ziel(e) sollen in der Kita/den Kitas vom **gesamten Team und von allen Fachkräften** umgesetzt werden?

Unsere Ziele im Bereich: _____

1. Ziel:

Maßnahme(n):

Bis wann:

Unterschriften Beteiligte:

2. Ziel:

Maßnahme(n):

Bis wann:

Unterschriften Beteiligte:

3. Ziel:

Maßnahme(n):

Bis wann:

Unterschriften Beteiligte:

Notizen / To Do's